

SFM Oyakata-Interview Nakamura-Oyakata

von Mark Buckton und Michiko Kodama

F: Was ist Ihre erste Erinnerung an das Sumo? Hatten Sie als Kind Sumohelden?

A: Ich erinnere mich daran, dass ich in den späten 1950er Jahren während der Tochi/Waka-Ära (der Zeitraum, in dem Wakanohana und Tochinshiki dominierten) immer ferngesehen habe.

F: Wie kamen Sie ins professionelle Sumo?

A: An meiner Schule, die ich als Junge in der Präfektur Yamanashi besucht hatte, war Fujinishiki aus dem Takasago-Beya in einem der Jahrgänge über mir. Er war etwa zehn Jahre älter als ich und er selbst half mir dabei.

F: Was dachte ihre Familie damals?

A: Sie waren dagegen (er grinst) und als diejenigen, mit denen ich über meinen Beitritt zum Ozumo verhandelte, sagten, dass sie mein Elternhaus und meine Eltern besuchen wollten, sagten meine Eltern: „Nein, sie brauchen nicht zu kommen.“

Aber meine Entscheidung stand schon so fest, dass meine Eltern meine Meinung nicht ändern konnten, obwohl ich die Entscheidung nicht einmal einen Monat später gefällt hatte, nachdem ich zum ersten Mal ein echtes Dohyo gesehen hatte, das in seiner Mitte eine heilige Shintostange mit den daran hängenden Papierstreifen hatte. Als ich das sah, wünschte ich mir sehr, einen Kampf auf einem echten Dohyo zu haben!

F: Erinnern Sie Sich an Ihren

ersten Maezumo-Kampf?

A: Ja, ganz genau, aber heute weiß ich nicht mehr, wer mein Gegner war.

F: Als Sie den Fans während der Ringeintrittszeremonie vorgestellt wurden, wessen Kesho-Mawashi hatten Sie sich geliehen?

A: Ich trug den Mawashi von Fujinishiki, der in der Schule ein paar Jahrgänge über mir war.

F: Wie fühlten Sie sich, als Sie im Hatsu Basho 1969 das Makushita-Yusho mit 7-0 gewonnen hatten?

A: Ich war natürlich sehr froh. Vor dem Hatsu Basho konnte ich innerhalb eines einzigen Jahres 25 Kilogramm zulegen und so meinen Körperumfang verbessern. Ich hatte auch dabei Erfolg, mein eigenes „Kata“ zu entwickeln, und ich denke, dass sind die Gründe, warum ich dort so viele Kämpfe gewinnen konnte.

F: Welcher von Ihren neun Kinboshi ist Ihrer Ansicht nach der denkwürdigste?

A: (er überlegt eine Weile) Ich weiß nicht, sie waren alle großartig. Einen Yokozuna zu schlagen, ist etwas Besonderes. Sie waren alle denkwürdig. Keiner steht über den anderen.

F: Sie konnten gegen Ende Ihrer Karriere im heutigen Kokugikan antreten. Wie war das im Vergleich zum alten Kuramae Kokugikan?

A: Tatsächlich bin ich nie im neuen Kokugikan angetreten. Im Kyushu Basho vor dem Jahr, in

dem der Kokugikan öffnete (das war im Januar 1985), hatte ich mir den Ellbogen ausgekugelt und wollte im März (Haru Basho) sowieso zurücktreten. (Früher in diesem Jahr, im Hatsu Basho 1984, riss Nakamura-Oyakatas Achillessehne. Zum Basho im Mai desselben Jahres kam er zurück und erlitt im Kyushu Basho dann die Ellbogenverletzung.)

F: Was würden Sie im Rückblick den Höhepunkt Ihrer Karriere nennen?

A: Als ich die Ehre hatte, vor dem Kaiser zu kämpfen – im Sommerturnier 1975 – und gegen Kirinji antrat. Später hörte ich, dass der Kaiser (Hirohito) sich über diesen Kampf gefreut hatte.

F: Und als Oyakata?

A: Einen Sekitori hervorzubringen. Das war etwa zehn Jahre, nachdem ich Oyakata geworden war. Mein erster Sekitori, Saigo, wurde 1995 in die Juryo befördert, nachdem ich 1986 das Nakamura-Beya eröffnet hatte.

F: Bereuen Sie etwas in Ihrem Sumoleben?

A: Nein, es gibt nichts, was ich bereue, denn ich wüsste nichts, was ich anderes gemacht haben sollte oder gemacht haben würde.

F: War es eine leichte Entscheidung, ein eigenes Heya zu eröffnen?

A: Es war keine leichte Entscheidung, aber in diesen Tagen war körperliches Training wie Laufen oder Muskeltraining mit Geräten in der Welt des Sumo

überhaupt nicht verbreitet. Aber ich dachte, dass diese Trainingsmethoden wichtig und notwendig für die Rikishi wären. Ich dachte, um die Trainingsmethoden, die ich für gut erachtete, durchführen zu können, wäre es besser, ein eigenes Heya zu eröffnen.

F: Wie hat sich das Sumo seit Ihrem Rücktritt aus dem Ring verändert?

A: Die offensichtlichste Veränderung ist, dass es heute mehr ausländische Rikishi gibt. Ich hatte auch während meiner aktiven Karriere als Rikishi viel Zeit mit Takamiyama verbracht, also finde ich es ehrlich gesagt auch nicht befremdlich, dass es ausländische Rikishi (im Sport) gibt.

F: Was halten Sie von dem im letzten Jahrzehnt offensichtlich gestiegenen Interesse der nichtjapanischen Fans am Sumo?

A: Es macht mich glücklich. Natürlich ist Sumo als Sport leicht

zu verstehen, da man leicht sehen kann, wer einen Kampf gewonnen hat, und natürlich gibt es auch die Verbindungen in die Vergangenheit, also ist der Sport ein vielseitiges Gesamtpaket für alle, die ihn verfolgen.

F: Sie sind dafür bekannt, dass Sie sicherstellen, dass Ihre Rikishi auch noch nach Eintritt ins Heya ihre Ausbildung abschließen. Warum haben Sie sich für diese Maßnahme entschieden?

A: In der heutigen Zeit sehen es viele Menschen als gegeben an, dass die Kinder mindestens mit der High School abschließen, aber die meisten Rikishi in meinem Stall kommen direkt nach dem Abschluss der Junior High School zu mir. Ich dachte mir also, dass die Rikishi, wenn sie ihren High School-Abschluss nachholen, sich schließlich besser auf das Sumo konzentrieren könnten, da sie sich um ihr Leben nach dem Rücktritt keine Sorgen mehr machen müssen. Und ich dachte auch, dass das Durchlaufen meines Systems dabei helfen würde, das

Unbehagen ihrer Eltern zu verringern.

F: Haben Sie schon über Ihr Leben nach dem Übergang in die Rente nachgedacht? Werden Sie vielleicht in die Präfektur Yamanashi zurückkehren, um eine Obstplantage zu eröffnen? ¹

A: (er lacht) Nein, noch nicht. Nein, ich werde nicht nach Yamanashi zurückgehen und dort leben.

F: Nun zur letzten Frage – eine Frage, die wir gerne jedem Rikishi und Oyakata stellen, den wir interviewen dürfen. Wenn Sie gegen irgendwen aus der Geschichte des Sumo antreten dürften, wer würde das sein?

A: (nach langem Nachdenken) Futabayama! Er war ein echter „Dai-Yokozuna“.

¹ Die Präfektur Yamanashi im Westen Tokyos ist für ihre Obstprodukte bekannt: Pfirsiche, Trauben und andere Früchte sind Haupterzeugnisse dieser Gegend.